

# Erzgebirgischer Volksfreund

**Tageblatt** • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und der Staatsbehörden in Schwarzenberg, der Staats- u. städtischen Behörden in Schneeberg, Löbnitz, Neulöbnitz, Grünhain, sowie der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Stadträte zu Aue und Schwarzenberg und der Amtsgerichte zu Aue und Johanngeorgenstadt.

Verlag C. M. Gärner, Aue, Erzgeb.

Jahrespreis: Aue 84 und 94, Löbnitz (inkl. Aue) 440, Schneeberg 10, Schwarzenberg 350. Druckort: Aue, Erzgebirge.

Einzelgen.-Manuskripte für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis zum 10. Uhr in den Druckerei-Verlag. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Manuskripte am angegebenen Tage kann an bestimmten Stellen nicht gegeben, auch nicht für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Nachrichten. — Für Rückgabe ungenutzter eingekaufener Manuskripte übernimmt die Druckerei keine Verantwortung. — Unterdrückungen des Geschäftsverkehrs begründet keine Entschädigung. Bei Zahlungsvorgang und Rückgabe gelten Rabatte als nicht vereinbart. Hauptgeschäftsstellen in: Aue, Löbnitz, Schneeberg und Schwarzenberg.

Nr. 226.

Dienstag, den 27. September 1927.

80. Jahrg.

## Amtliche Anzeigen.

Unter dem Geflügelbestande der Ida verm. Restmann in Wittigsthal ist die Geflügelcholera ausgebrochen. Am 27. d. Monats erkrankt sie bei dem Arbeiter Johann Schwarz in Lauter Nr. 100.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, den 24. Sept. 1927.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Carl Weber, G. m. b. H., Holzschleiferei, Papier- und Pappfabriken, nebst Brettschneidmühlen in Mittweida-Markersbach wird anstelle des verstorbenen Herrn Rechtsanwalt Riffe der Rechtsanwalt Herr Dr. Erich Ficker in Schwarzenberg zum Konkursverwalter ernannt.

Es wird eine Gläubigerversammlung zwecks Beschlussfassung über die Beibehaltung des neu ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters und über die Wahl eines neuen Gläubigerauswahlgliedes auf den 7. Oktober 1927, nachmittags 3 Uhr, berufen.

Schwarzenberg, am 22. Sept. 1927. Das Amtsgericht.

Dienstag, den 27. September 1927, mittags 12 Uhr, sollen in Veierfeld 1 Schrank, 1 Fahrrad und 2 Eisentäfel meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Vieher: Gasthof Albert-Turm. [D 2080/27.]

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schwarzenberg.

## Schneeberg.

## Wasserzins.

Bis zur anderweitigen Regelung ist auf den Wasserzins für die Monate Juli—September 1927 bis zum 30. September d. J. eine Abschlagszahlung in der bisherigen Höhe zu leisten.

Nach Fristablauf werden die Säumigen auf ihre Kosten gemahnt.

Schneeberg, am 23. September 1927.

Der Stadtrat. — Steueramt.

## Schneeberg. Die Aufwertungs-(Mietzins-)Steuer.

Die bisher 45 Prozent betrug, erhöht sich vom 1. Oktober 1927 ab auf monatlich 51 Prozent des Nutzungswertes. Besondere Steuerbescheide ergeben nicht. Die Steuerpflichtigen (Grundstückseigentümer) haben aufgrund der veranlagten Nutzungswerte den monatlich am 5. fälligen Steuerbetrag selbst zu berechnen und in der bisherigen Weise an die Stadtkasse abzuführen. Die allgemeine Erhöhung der Steuer um 6 Prozent trifft auch diejenigen Steuerpflichtigen, denen die Jahresleistungen aufgrund des Gesetzes zur Aufbringung der Industriebelastung angeordnet worden sind. Diejenigen Grundstückseigentümer, die bisher mit ermäßigten Steuerföhen herangezogen waren, weil ihre Grundstücke am 31. Dezember 1918 nicht oder nur gering belastet waren, haben vom 1. Oktober 1927 ab in jedem Falle nur monatlich 2 Prozent mehr zu zahlen.

Es wird gleichzeitig zur Vermeidung finanzieller Nachteile auf pünktliche Zahlung der Aufwertungssteuer hingewiesen.

Schneeberg, am 23. September 1927.

Der Stadtrat. — Steueramt.

## Schneeberg. Brandversicherungsbeiträge

für die Zeit vom Juli bis Dezember 1927 werden am 1. Oktober 1927 fällig. Sie betragen 1 Rpf. für die Einheit (wie bisher). Nach Fristablauf müssen die Säumigen auf ihre Kosten gemahnt werden.

Schneeberg, am 23. September 1927.

Der Stadtrat. — Steueramt.

## Deffnungsjetten für den Wildenauer Friedhof.

Der Friedhof ist im Sommerhalbjahr in der Zeit vom 1. April bis 30. September von früh 6 bis abends 8 Uhr und im Winterhalbjahr in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von früh 8 bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.

Schwarzenberg, am 24. Sept. 1927. Der Rat der Stadt.

## Baukostenzuschüsse aus der Mietzinssteuer des Jahres 1928.

Ueber die Verteilung der Mittel aus der Mietzinssteuer des Jahres 1928 soll im Januar n. J. Beschluß gefaßt werden. Um nun einen Ueberblick über die Inanspruchnahme dieser Mittel zu bekommen, fordern wir alle Bauherren, soweit das nicht schon geschehen ist, hiermit auf, Gesuche um Zuweisung eines Baukostenzuschusses aus der Mietzinssteuer bis Ende September 1927 beim unterzeichneten Stadtrat — Hauptkassier — einzureichen. Aus den Gesuchen muß hervorgehen, daß die Finanzierung des geplanten Neubaus reiflos gesichert ist. Im Hinblick auf die beschränkten Mittel muß die Auswahl unter den Gesuchen ausdrücklich vorbehalten bleiben.

Schwarzenberg, am 23. Sept. 1927. Der Rat der Stadt.

## Baumbeschädigungen. Straße Aue—Niederschlema.

Am der vorbezeichneten Straße sind in der Nacht vom Sonntag zum Montag eine Anzahl junger Birnbäume teils abgebrochen, teils in den Kronen schwer beschädigt worden. Es wird gebeten, Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, hierher mitteilen zu wollen. Dabei sind auch Mitteilungen, aus denen sich nur auf die Stunde der Tat schließen läßt, wichtig.

Niederschlema, den 26. Sept. 1927. Der Gemeinderat.

Die amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Behörden können in den Geschäftsstellen des „Erzgebirgischen Volksfreunds“ in Aue, Schneeberg, Löbnitz und Schwarzenberg einzesehen werden.

## Neuer Hahfeldzug gegen Deutschland.

### Die Minister und die Presse der Gegner gegen den „Auswurf des Menschengeschlechts“

Drohende von Hahfeldern gegen Deutschland sind trotz Vortrags von französischen und belgischen Ministern gehalten worden. Mit einer Lammesgeduld sondergleichen haben die amtlichen deutschen Stellen dazu geschwiegen. Ihnen galt als oberster Grundsatz, jede Verärgerung der Gegner zu vermeiden. Diese Taktik war, worauf in der nationalen Presse immer hingewiesen wurde, falsch. Die Welt glaubte schließlich, Deutschland hätte nichts zu seiner Verteidigung gegen die maßlosen Angriffe vorzubringen. Nun, nachdem der Reichspräsident ohne jede aggressive Tendenz sich vor die Ehre des deutschen Heeres gestellt und der Reichsaußenminister einem französischen Pressevertreter in Genf gegenüber seine selbstverständliche Uebereinstimmung mit der Tannenbergrebe Hindenburgs erklärt hatte, geht der Teufel drüber los, in der Presse sowohl als bei den Regierungen. Der Intransigant freilich: „Die Deutschen sind Lügner. Während des ganzen Krieges häuften sie die Lügen, und auch seitdem haben sie nicht die Gewohnheit zu lügen verloren. Wenn sie behaupten, nicht am Kriege schuldig zu sein, tun sie nichts anderes, als erbärmlich zu lügen.“ Und die Liberté spricht unter Hinweis auf die Katowitz-Affäre und die Hindenburgrede von einer „vereinigten diplomatischen Offensive Moskaus und Berlins“. Die Deutschen hätten in Genf den Mund nur aufgetan, um zu lügen. Hinter allen Worten hätten sich Fallen verborgen. Jahrelang habe man sich gegenüber den Bolschewisten und den Deutschen betrogen, als ob sie außerhalb der Menschheit ständen, und mit einem Schlage habe man ihnen die Arme geöffnet. Die innere Schwäche des Vooarnopakes sei, daß er mit Deutschen von solchem Schlage abgeschlossen worden sei, die man als den Auswurf des Menschengeschlechts bezeichnet habe.

Zugleich hat die französische Regierung es für gut befunden, den Justizminister Barthou zu beauftragen, gegen Hindenburg und Stresemann, „den Auswurf des Menschengeschlechts“, vom Leber zu ziehen. Der Herr hat sich in einer Denkschrift am gestrigen Sonntag dieser Aufgabe im Sinne Poincarés, der in drei am selben Tage gehaltenen Reden eine gedämpfte Begleitmusik gab, unterzogen und eine Reihe von unbewiesenen Beschuldigungen gegen Deutschland wiederholt. Dabei konnte er es sich nicht verkneifen, das Wort Hindenburgs von den reinen Händen Deutschlands in unerhörter Weise zu schänden. Wenn der Herr schließlich davon sprach, daß das Schweben über den Krieg und seine Ursachen die notwendige Bedingung für die

Annäherung sei, so konnte er damit nur seine französischen und belgischen Kollegen treffen, denn, wie gesagt, Deutschland hat geschwiegen.

Die belgische Regierung hat ihren Chef vorgeschickt, der ein übriges tat und die alten Greueligkeiten, vor deren Untersuchung die Herren in Brüssel und Paris solche Angst haben, aufwärmt. Natürlich ging dies gleichfalls nicht ohne Ungezogenheiten gegen das ehrwürdige Oberhaupt des Deutschen Reiches ab. Diese Methode richtet sich in den Augen aller anständigen Menschen selbst, oder sollte es wenigstens tun.

Der berühmte französische Journalist Sauerwein legt, wie immer, ein Scheitern ins Feuer. Er meint, die Rückwirkungen der Ausführungen Hindenburgs und Stresemanns seien geeignet, den sonst so guten Eindruck der diesjährigen Völkerverhandlungen zu beeinträchtigen. Nach unserer Ansicht gibt es in dieser Hinsicht nichts zu verderben. Denn auch diesmal war Genf nur eine Falle für Deutschland. Und die ganze Wut richtet sich nun dagegen, daß die Reichsregierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht von allem wahllos gegessen hat, was man ihr vorsetzte. Im übrigen gilt das alte Wort: Wer schimpft, hat unrecht.

## Grund Briand ist böse.

Paris, 25. Sept. Sauerwein berichtet im Matin über die Abrüstungsrede Stresemanns, daß Briand seinem deutschen Kollegen nicht mehr wie bisher die Hand gereicht habe, ja die beiden Staatsmänner wären sich sogar ausgewichen. Wenn auch die Ergebnisse der Genfer Tagung als günstig bezeichnet werden könnten, so hätten die Erklärung Hindenburgs in Tannenberg und das Matin-Interview Stresemanns die allgemeine Befriedigung stark gedämpft. Die Erklärung Stresemanns dem Vertreter des Matin gegenüber habe in Genf deswegen so viel Staub aufgewirbelt, weil sie die Grundlagen des Versailler Vertrages erschütterte hätte. Man dürfe in dieser Frage einen Schiedsspruch nicht zulassen, ohne sich der Gefahr auszuweisen, daß Deutschland auch in anderen Fragen einen Schiedsspruch verlangt. Die Stelle der Rede Stresemanns: Wenn der Völkerverbund nicht geneigt sei, den Begriff der Abrüstung zu umschreiben, werde dies nicht nur ein Flasch sein, sondern auch ernsthafte Fragen für die Zukunft haben können, deutet Sauerwein dahin, daß Dr. Stresemann auf eine etwaige Forderung nach Revision des militärischen Status Deutschlands angespielt habe. (?)

## Die Hahfeldern vom Sonntag.

Paris, 25. Sept. Heute wurde in Livron ein Denkmal zur Erinnerung an den Kommandanten des Ostens von Viban (Marokko) enthüllt. Als Vertreter der Regierung hielt Justizminister Barthou eine Rede, die eine Erwiderung auf Hindenburgs Ausführungen in Tannenberg darstellte. Er erklärte u. a.: Wir haben den Marokkokrieg ebensojüngig gewollt wie den anderen. Wir sind in gleicher Weise unschuldig an dem Blut, das ein herrschsüchtiges Volk, ein Wilhelm II. und ein Abd-el-Krim haben vergießen lassen. Gegenteilige Behauptungen, aus welchem Munde sie auch kommen, vermögen nichts gegen die Wahrheit der Tatsachen. Das Deutschland von 1914 würde, wenn es reinen Herzens gewesen wäre, mit einem Wort der Annahme des Vermittelungsangebotes (!) die drohende Gefahr beseitigt haben. Das Deutschland von 1914 hatte keine reinen Hände. Nachdem wir die Grausamkeiten erlebt haben, werden wir nicht unsere Toten entehren lassen. Wir wollen den Frieden, aber wir können nicht die Wahrheit opfern. Das Schweben, das, wenn es gegenseitig ist, wir gern gewahren wollen, ist die notwendige Bedingung für die Annäherungen, die der Friede der Welt erfordert. Um diesen Preis allein können wir vergehen. Die unvorurteiligen Rehabilitierungen bringen die Gefahr mit sich, vor der Öffentlichkeit den Ton einer verwegenen Herausforderung anzunehmen. Die internationale Beruhigung, die nur langsam über so viele Hindernisse triumphiert, würde dabei schnell all das verlieren, was die nationale Eigenliebe dabei gewinnen möchte. Das wäre ein großes Unheil. Frankreich, dessen friedfertige Rolle die Geschichte bei den Verhandlungen festgestellt hat (?), die dem Krieg von 1914 vorausgingen, nimmt mit der gleichen vertrauensvollen Ruhe das Urteil der Geschichte über die Verantwortung am Marokkokrieg an. Barthou ging dann im weiteren auf die politischen Ereignisse des Marokkokrieges ein und erklärte, daß Abd-el-Krim als ein Instrument auswärtiger Verschwörungen gehandelt habe.

Paris, 25. Sept. Poincaré hat heute im Elsaß drei Kriegerdenkmäler eingeweiht: in St. Amarin, bei Gebweiler und in Müllhausen. In St. Amarin wies er darauf hin, daß die Elsaßler zum Teil unter verschiedenen Fahnen gekämpft, daß sie sich aber tapfer geschlagen hätten. — Bei der Denkmalsweihe auf dem Elsaß bei Belchen bei Gebweiler führte er u. a. aus, er wisse, daß es nicht mehr Mode sei, die Tugenden zu rühmen, die ein Volk bei der Kriegsführung notwendig habe. Er bestreite nicht, daß in einer so stürmischen Zeit und Weise, internationale Konflikte zu regeln, wie sie der Krieg darstelle, eine Art Herausforderung der Menschheit liege. Er wünsche, wie jeder vernünftige Geist, daß die Gewohnheit der Schiedsgerichtsbarkeit sich immer mehr an die Stelle der Gewalt setze. Aber es hänge nicht von Frankreich allein ab, daß man dazu käme. Frankreich sei trotz allem gezwungen, Vorsorge zu treffen. Wenn Frankreich unglücklicherweise einem neuen Angriff zum Opfer fallen würde, so würde natürlich seine Bevölkerung dieselben Tugenden wiederfinden wie während des Weltkrieges. — In Müllhausen sagte er: Während der Trennung ist Müllhausen immer in Gedanken dem Vaterlande treu geblieben. Selbst Kaiser Wilhelm habe dieses Gefühl der Bewohner Müllhausens so gut getannt, daß